

Zeitschrift: Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt
Herausgeber: Historische Gesellschaft Freiamt
Band: 40 (1966)

Artikel: Die Pergamentspitzenbilder mit Darstellungen des Hl. Leontius von Muri
Autor: Jaggi, Werner-Konrad
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1045997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Pergamentspitzenbilder mit Darstellungen des Hl. Leontius von Muri

Die Wiederentdeckung der Katakomben Roms im Jahre 1578 führte dort in der Folgezeit zu ungezählten Reliquienerhebungen. Die geborgenen und gehobenen Gebeine wurden an viele Kirchen und Klöster des katholischen Erdkreises als sog. «Katakombenheilige» abgegeben. Vom frühen 17. Jahrhundert an (1616) bis ins späte 19. Jahrhundert (1896) können solche Reliquienübertragungen auch für die Schweiz nachgewiesen werden.¹ Die Benediktinerabtei zum Hl. Martin in Muri erhielt durch Vermittlung des Gardeleutnants Johann Rudolf Pfyffer 1647 die Reliquien des Hl. Leontius.² Der Leib des Hl. Leontius wurde zusammen mit dem des Hl. Basilius und jenem der Hl. Lucina aus den Katakomben des Callistus erhoben. Die diesbezügliche Authentik ist vom Bischof von Alatri, Alexander Kardinal Victricius am 15. Mai 1647 unterzeichnet worden. Die Gebeine des Hl. Basilius kamen in die Benediktinerabtei Rheinau, die Reliquien der Hl. Lucina hingegen in die Damenstiftskirche zu Säckingen. Der Leib des Hl. Leontius wurde durch Pfarrer Riegger von Jestetten (Baden), der gerade in Rom weilte, nach Muri gebracht. Die feierliche Translation in die Stiftskirche fand am 15. September 1647 in Gegenwart der Fürstbäbte von St. Gallen und Einsiedeln statt. Die Abtei Muri ließ es sich auch etwas kosten, der Gardeleutnant Pfyffer erhielt noch nachträglich (1655) für die Vermittlung des Hl. Leibes eine «Gratifikation» von 1360 Gulden.

Der größere Teil der überführten Katakombenheiligen genoß meist nur einen lokalen Kult, der aber in vielen Fällen doch so bedeutend war, daß ältere Patrozinien dadurch fast verdrängt wurden. Die Verehrung des Hl. Leontius von Muri ist durch die Abtei sehr sorgfältig gepflegt und gefördert worden. Der Hl. Leontius dürfte wohl der meist verehrte Katakombenheilige der Schweiz sein; es entwickelte sich schon im 17. Jahrhundert eine eigentliche Wallfahrt zu seinen Reliquien. Dank der überaus wertvollen Studie von Baumann sind wir über die Geschichte der Leontiuswallfahrt ganz vorzüglich unterrichtet.³ Als wesentliches Propagierungsmittel einer nachtridentinischen Wallfahrt hat unbedingt das kleine Andachtsbild zu gelten.⁴ Die Druckgraphiken, die der Verehrung der schweizerischen Katakombenheiligen gewidmet sind, wurden durch Pater Rudolf

Henggeler kritisch bearbeitet.⁵ Schon eine erste flüchtige Durchsicht der Studie Henggeler ergibt, daß der Hl. Leontius mit 21 verschiedenen Stichen, Holzschnitten und Lithographien an der Spitze steht, in weitem Abstand folgt der Hl. Eugen von Engelberg mit 10 verschiedenen Darstellungen. Der Namensvetter unseres Murensen Heiligen, der Hl. Leontius von Kreuzlingen, der 1689 in das Augustiner Chorherrenstift St. Ulrich übertragen wurde — seine Reliquien sind beim letzten Brand vor wenigen Jahren ein Raub der Flammen geworden — ist mit einem einzigen Kupferstich vertreten. Die Kenntnis dieses Stiches ist insofern sehr wichtig, als nur durch dieses Blatt bewiesen werden kann, daß keines der zu besprechenden Spitzenbilder für Kreuzlingen, sondern alle ausnahmslos für Muri hergestellt wurden. Die Druckgraphik wird uns weiter unten noch intensiv beschäftigen, indem die handgemalten Miniaturen fast ohne Ausnahme auf gedruckte Vorbilder zurückgehen. Neben den gedruckten Andachtsbildchen, die in größeren Auflagen als Wallfahrtsandenken für die breite Schicht der Wallfahrer hergestellt wurden, gab es bereits im 17. Jahrhundert handgemalte Pergamentbildchen.⁶ Es würde den Rahmen unserer Untersuchung sprengen, wenn wir hier auch diese Miniaturen behandeln würden. Zudem sind einige der mir bekannten Miniaturbildchen eher einfachere Schöpfungen, die sich an die gleichzeitigen Kupferstiche und Holzschnitte anlehnen.

Eine Untersuchung über schweizerische Spitzenbilder, die ich seit Jahren betreibe, hat auch eine verhältnismäßig große Zahl von Leontiusbildchen zum Vorschein gebracht. Eine Vollständigkeit des ursprünglich hergestellten Bestandes wird sich nie mehr erfassen lassen. Allzu viele dieser leicht zerstörbaren Pergamentschnittchen dürften einfach der Ungunst der Zeit zum Opfer gefallen sein. Zudem muß man immer wieder betonen, daß das Spitzenbildschneiden nie sehr häufig gepflegt wurde, da die Herstellungskosten ziemlich hoch waren. Solches Kunsthandwerk war ja zudem meist nur für eine dünne Oberschicht bestimmt, es war schon fast eine Ausnahme, wenn ein Priester eines zu seiner Primiz bekam. Hingegen war es sicher unter Prälaten, den Aebten, Pröpsten und Chorherren eine Gepflogenheit, sich solche Bildchen zu schenken.

Fünfzehn Pergamentspitzenbildchen mit dem Hl. Leontius haben sich — so weit ich sie erfassen konnte — erhalten. Der Besitz verteilt sich auf 5 Sammlungen. Naturgemäß und glücklicherweise besitzt der Konvent von Muri-Gries in Sarnen 10 vorzügliche Stücke, 2 befinden sich in den Sammlungen der Abtei Engelberg, 1 liegt im Museum Zug und je 1 in einer Privatsammlung in Bern und Stäfa. Zeitlich gehören alle dem 18. Jahrhundert an. Die Herstellungsorte liegen vermutlich weit auseinander. Eine beliebte und auch entsprechend billige Lösung sucht den Herstellungsort immer in nächster Nähe. Die Benediktinerinnen von Hermetschwil, die immer unter Muris Leitung standen, haben höchst wahrscheinlich sich auch in der Kunst des Bildchenschneidens geübt. Jedenfalls haben sich in Hermetschwil

einige Schnittbildchen erhalten, die bei ihnen selbst entstanden sein dürften. Leider ist kein Leontius dabei. Ob auch das im Freiamt liegende Zisterzienserinnenkloster Gnadenthal Pergamentschnitte verfertigte? Wir können die Frage nicht beantworten, obwohl eine Tagebuchnotiz des Paters Joh. Ev. Wickart uns einen Fingerzeig zu geben scheint. Nach dieser Notiz zog Pater Jodocus Wiederkehr 1752 bei der Verlosung eines sog. «Glückhafens» 6 große Bilder aus Gnadenthal.⁷ Es kann sich dabei höchst wahrscheinlich um sog. «Klosterarbeiten» gehandelt haben, nämlich um Stickbildchen mit Reliquien und Miniaturen.

Wenden wir uns nun den eigentlichen Spitzenbildern zu! Es ist vielleicht wünschenswert, daß wir hier zuerst kurz den Begriff des Spitzenbildes interpretieren. Als Spitzenbilder werden kleine Andachtsbilder bezeichnet, die vorwiegend aus Pergament (Papier ist die Ausnahme) hergestellt sind. Diese Bildchen tragen eine handgemalte Miniatur und eine auf diese sich beziehende Beschriftung in Form eines Bandes oder einer Kartusche. Bei den Pergamentbildchen sind die Miniaturen in Gouache (Deckfarben) ausgeführt, die entsprechenden Papierbildchen haben Miniaturen in Aquarell. Das Blatt selbst ist durch Ausschneidearbeit in ein an Filigran gemahnendes zartes Gebilde aufgelöst, das besonders in den späten Blättchen an Textilspitzen erinnert; daher rührt der Name Spitzenbild. Zum Ausschneiden wurden nicht, wie irrtümlich immer wieder angenommen wird, Scheren verwendet, sondern kleine, scharfe Messerchen, am ehesten kleinen Stechbeuteln vergleichbar. Das Pergamentblatt wurde zum Bearbeiten auf eine Holzunterlage, die wahrscheinlich noch besonders bearbeitet war, festgenagelt. Da das Pergament besonders dünn war, sogenanntes Jungfernpergament, das von ungeborenen Tieren gewonnen wurde, konnten oft bis zu 3 Exemplare gleichzeitig geschnitten werden. Die Blätter wurden zuerst geschnitten und erst nachher bemalt, es haben sich unbemalt gebliebene Exemplare erhalten.⁸ Spitzenbilder wurden von der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts an bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts hergestellt. Das Ende der von Hand gearbeiteten Spitzenbildproduktion wurde beschleunigt durch die Erfindung der Maschinenstanzspitze. Im 19. Jahrhundert lieferten besonders Prag, Wien, Einsiedeln und Paris solche Erzeugnisse, die vorwiegend geschmacklich sehr entartet sind. Verbreitet war die Kunst des Spitzenbildschneidens außer in der Schweiz in Oesterreich, Böhmen, den vorwiegend katholischen Gebieten Deutschlands, den Niederlanden und in einigen Gebieten Frankreichs.⁹

Wie oben bereits erwähnt, sind 15 Pergamentspitzenbildchen erhalten, die den Hl. Leontius von Muri verherrlichen. Wir haben versucht, sie in Stilgruppen einzuteilen. Die Bildchen werden hier in ihrem stilistischen Zusammenhang besprochen, eine Aufzählung und Besprechung nach ihren jetzigen Besitzern wäre kaum zu verantworten und würde den Text unnötig erschweren; zudem wird der Besitzer bei jedem Blatt kurz genannt. Der erste Pergamentschnitt, den wir hier besprechen (Abb. 1), stammt aus



I

dem 2. Viertel des 18. Jahrhunderts. Es ist ein hochrechteckiges Blatt, das später oben und unten seines originalen Randes verlustig ging. Es mißt 162 mm in der Höhe, 123 mm in der Breite. Der Rand ist eingefasst von einer goldenen und einer blauen Linie. Der Aufbau des Schnittbildes entspricht dem Schema eines Barockaltares. In der Mitte trägt ein Hochoval



2

die Miniatur mit dem Bilde des Heiligen Leontius mit Putto. Als Vorlage (Abb. 2) benützte der Miniaturenmalers den Kupferstich von Philipp Kilian in Augsburg (Henggeler 2). Seitlich wird die Miniatur flankiert von je einer gedrehten blau-roten Säule. Unter der Miniatur prangt ein fünfteiliger Blumenstrauß. Es sei hier nur am Rande vermerkt, daß bei den Spitzenbildern die Zahlensymbolik eine große Rolle spielt. Der eigentliche Schnittgrund wird von vegetabilem Aestchenwerk gebildet, das stellenweise naturalistisch grün bemalt ist. Unten zwischen den Säulenbasen, die in silbernes Gitterwerk aufgelöst sind, trägt eine querovale, blau gerandete Kartusche die goldene Inschrift: «S: leontius / Martyr:». Diese Schnittart mit architektonischem Aufbau kommt an vielen Orten vor, besonders in Oesterreich und Bayern. In der Schweiz haben wir nur Beispiele aus Einsiedeln anzuführen. Eine genauere Lokalisierung, wo der Schnitt hergestellt sein könnte, ist zur Zeit noch nicht möglich. Das



3

Schnittbild liegt in der Sammlung Sarnen. Auch das zweite Spitzenbild (Abb. 3), das wir hier zeigen können, ist gleich dem ersten außerhalb einer größeren Gruppe. Lediglich die Miniatur geht auf das gleiche Vorbild zurück wie bei Nr. 1. Das hochrechteckige Pergamentblatt mißt 116 x 72 mm. Der Schnitt ist eingefasst von einer goldenen und einer schwarzen Linie. Die hochovale Miniatur mit dem Hl. Leontius wird von Rosettchen eingefasst. Ein Strahlenkranz unterstreicht den sakralen Inhalt des Bildchens. Unter der Miniatur überschneidet eine Unendlichkeitsspirale in Form einer liegenden 8 ein Herz. Dieses Motiv, das die Verschlüsselung eines unendlichen Segens versinnbildet, kommt auf Spitzenbildchen häufig vor. Arabeskenähnliche Spiralranken, vegetabile Aestchen und kleine Netz-



4

maschengitter runden dieses reizvolle Bildchen ab. Ueber dem unteren Rand entrollt sich ein blau-rot-gelbes Band mit der goldenen Inschrift: «S: Leontius». Der Schnitt dürfte im 2. Viertel bis Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden sein. Der Herstellungsort ist kaum zu ermitteln, da es sich um ein weit verbreitetes Schnittschema handelt. Dieses sehr reich gearbeitete Bildchen gehört dem Historischen Museum in Zug.

Als letztes Bildchen, das keiner größeren Gruppe eingliedert werden kann, zeigen wir ein Stück aus dem Besitze des Kollegiums Sarnen (Abb. 4). Das Blättchen mißt 110 x 68 mm und dürfte im 2. Viertel des 18. Jahrhunderts entstanden sein. Der Schnitt wird von zwei goldenen Linien gerahmt. Die achtfach eingebuchtete Miniatur zeigt den Hl. Leontius als Kniestück,

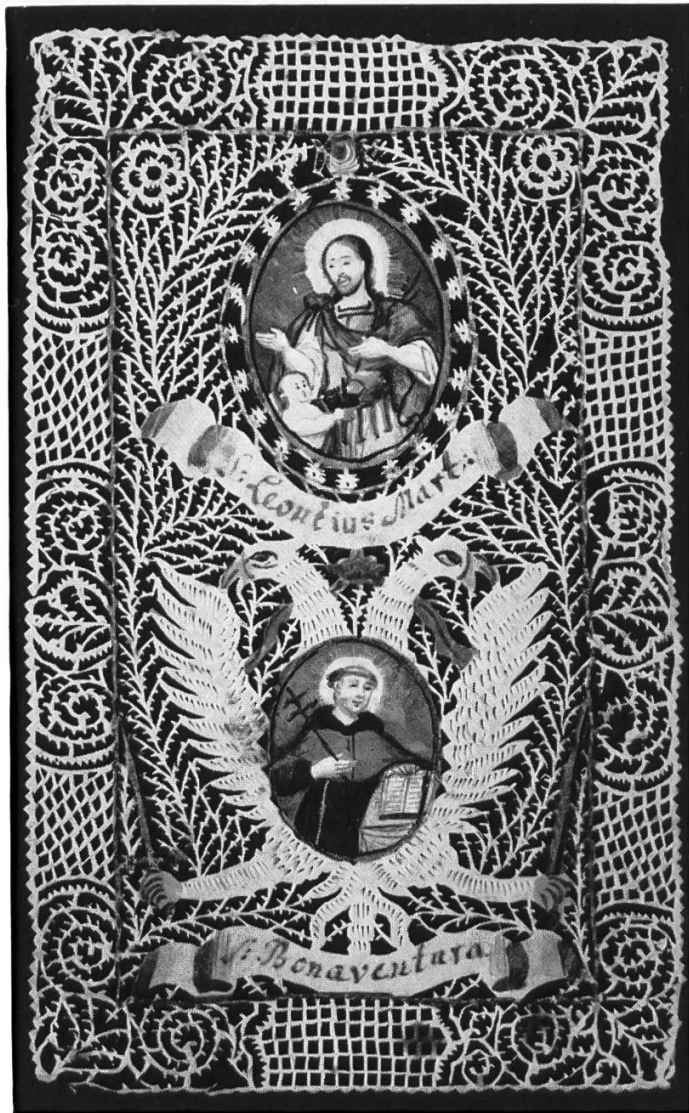


5

hinten rechts ist noch die Abteikirche von Muri angedeutet. Der Miniaturist hat einen Stich von Bartholomäus Kilian von Augsburg (Abb. 5) sehr frei als Vorlage benützt (Henggeler 5). Um die Miniatur schließen sich zwei gezahnte Schnittstege, vom äußeren geht eine Strahlenmandorla aus. Der eigentliche Schnittgrund wird von arabeskenähnlichen Spiralranken gebildet; die unteren Ecken füllen zwei Blütenzweige, die oberen Netzmaschenfeldchen. Ueber der Miniatur in der Mitte schwebt zwischen Lorbeerzweigen die Taube des Hl. Geistes. Das aufgerollte Schriftband mit roten Enden über dem unteren Rand trägt die goldene Inschrift: «S. Leontius». Da dieses Schnittschema von Westfalen bis Böhmen und Oesterreich nachweisbar ist, dürfte jede genauere lokale Zuweisung fast

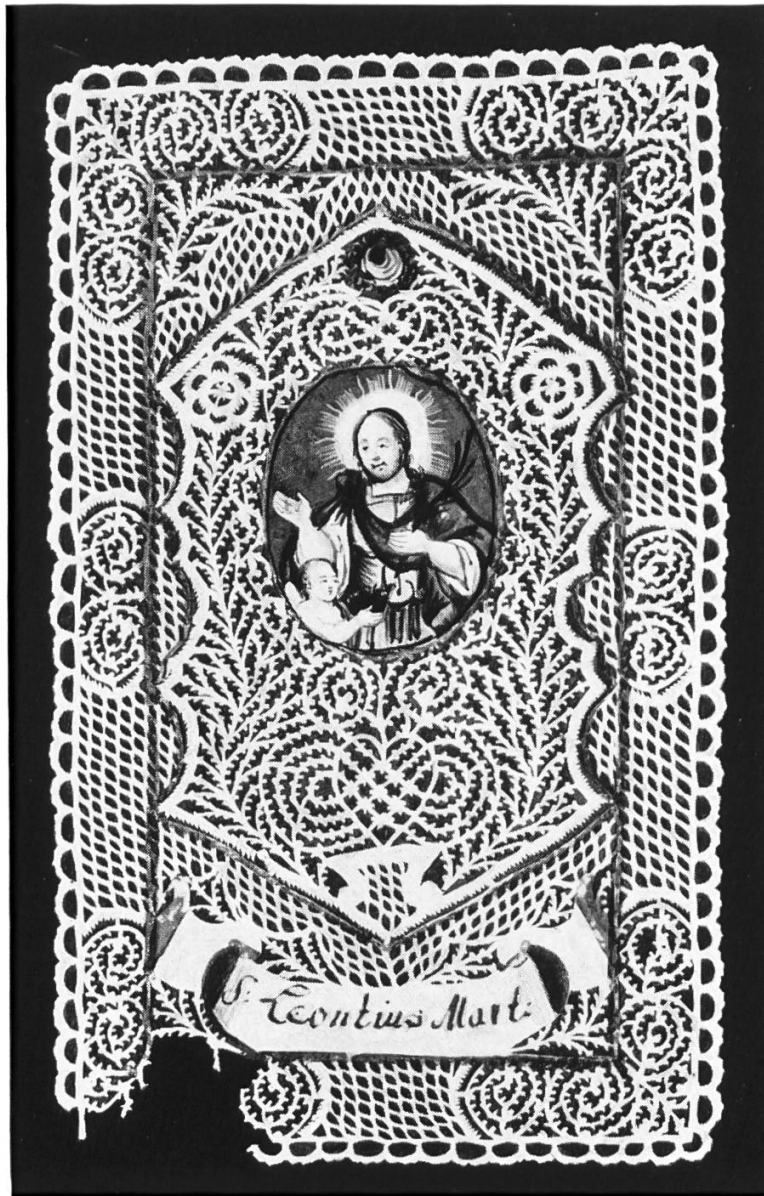
unmöglich sein. Verwandte Blättchen, mit der gleichen Sorgfalt geschnitten, kennen wir auch aus dem Dominikanerinnenkloster St. Katherinthal bei Dießenhofen. Das würde immerhin den Schluß zulassen, daß auch dieses organisch schön durchgestaltete Schnittbild in der Schweiz geschnitten worden sein könnte.

Waren die ersten drei gezeigten Spitzenbilder als Einzelgänger anzusprechen, so können wir nun im Folgenden einige Blätter in Gruppen zusammenfassen. Für jeden dieser Komplexe kann man mit Sicherheit die gleiche, vermutlich klösterliche Werkstatt annehmen. Da es sich um anonyme Arbeiten handelt, habe ich die Werkstatt der ersten Gruppe mit einem vorläufigen Namen bezeichnet. Zuerst wollen wir uns mit dem «Meister des Reichsadlerschnittes» auseinandersetzen. Ich habe ihn als Reichsadlermeister bezeichnet, da die vier wichtigsten Blätter seiner Hand den Reichsadler im Schnittgrund führen.¹⁰ Wohl eines der interessantesten Spitzenbilder, das je für Muri hergestellt wurde, ist unser hier zu besprechendes Blatt 4 (Abb. 6). Es ist im Besitze von Herrn Paul Boesch, Graphiker in Bern, der es uns freundlicherweise zum Photographieren zur Verfügung stellte. Dieses Reichsadlerbild ist zudem das einzige Leontiusspitzenbild, das für einen Murensen Prälaten hergestellt wurde, nämlich für Fürstabt Bonaventura II. Bucher (1757—1776).¹¹ Dieses hochrechteckige Spitzenbild mißt 110 x 68 mm. Bei diesem Blatt ist selbst der Rand geschnitten; Arabesken wechseln mit Netzmaschenfeldchen. Der innere Schnittgrund besteht aus vegetabilem Aestschnitt. In der oberen Hälfte trägt ein Hochoval die Miniatur mit dem Bild des Hl. Leontius nach dem Kilian'schen Stich (Henggeler 2). Die Miniatur ist von einem Kranze weißer Rosettchen eingefasst. Darunter flattert ein Schriftband mit dem Text «S: Leontius Mart:». Die untere Hälfte des Blattes wird beherrscht von einem doppelköpfigen Reichsadler; zwischen seinen Köpfen schwebt eine Krone, aus der zwei Fanonen (Bänder) heraushängen. Der Adler trägt in seinen Fängen links ein Schwert, rechts ein Szepter. Als Herzstück trägt er ein hochovales Medaillon mit der Miniatur des Hl. Bonaventura, Kirchenlehrer aus dem Franziskanerorden. Am unteren Rand steht auf dem entrollten Band: «S: Bonaventura». Dieses Schnittbild ist in seiner Bedeutung für deren Erforschung nicht hoch genug zu werten. Dank diesem Murensen Exemplar konnten einige wichtige Fragen beantwortet werden. Noch 1963 stellte Jan Tschichold lakonisch fest: «Doppeladler weisen auf Oesterreich».¹² Er folgt hier offensichtlich der überalteten Ansicht Spammers. Die schweizerischen Reichsadlerbildchen sollen an anderer Stelle möglichst vollständig publiziert werden. Zwei Spitzenbilder mit dem Reichsadler der gleichen Werkstatt liegen in der Sammlung der Abtei Engelberg. Das eine dieser Bildchen mit den Miniaturen des Gnadenbildes von Einsiedeln mit dem «Behang» und einer Darstellung des Hl. Nikolaus von Flüe wurde für Fürstabt Nikolaus Imfeld (1734—1773) von Einsiedeln geschaffen. Das zweite der Engelberger Spitzenbilder zeigt einen



6

Reichsadler mit einem Herzschild, dem die Hl. Ida von Toggenburg aufgemalt ist, die untere Miniatur zeigt wie beim Einsiedlerbildchen den Hl. Bruder Klaus. Diese Kombination Hl. Ida (Patronin von Fischingen) und Bruder Klaus zeigt, daß es für den Fischinger Abt Nikolaus II Degen (1747—1776) hergestellt wurde. Nun gibt es zum Fischingerblatt eine geringfügige Variante, deren heutiger Besitzer mir unbekannt ist. Es wurde seinerzeit von Walther Berndt publiziert, ohne daß er es in größere Zusammenhänge stellen konnte, und daß er das Problem zwischen seinen Miniaturen hätte erklären können.¹³ Das Herzmedaillon des Reichsadlers verherrlicht das Gnadenbild der allerheiligsten Dreifaltigkeit vom Sonntagsberg (Niederösterreich) und zeigt jenes Gnadenbild, einen sogenannten

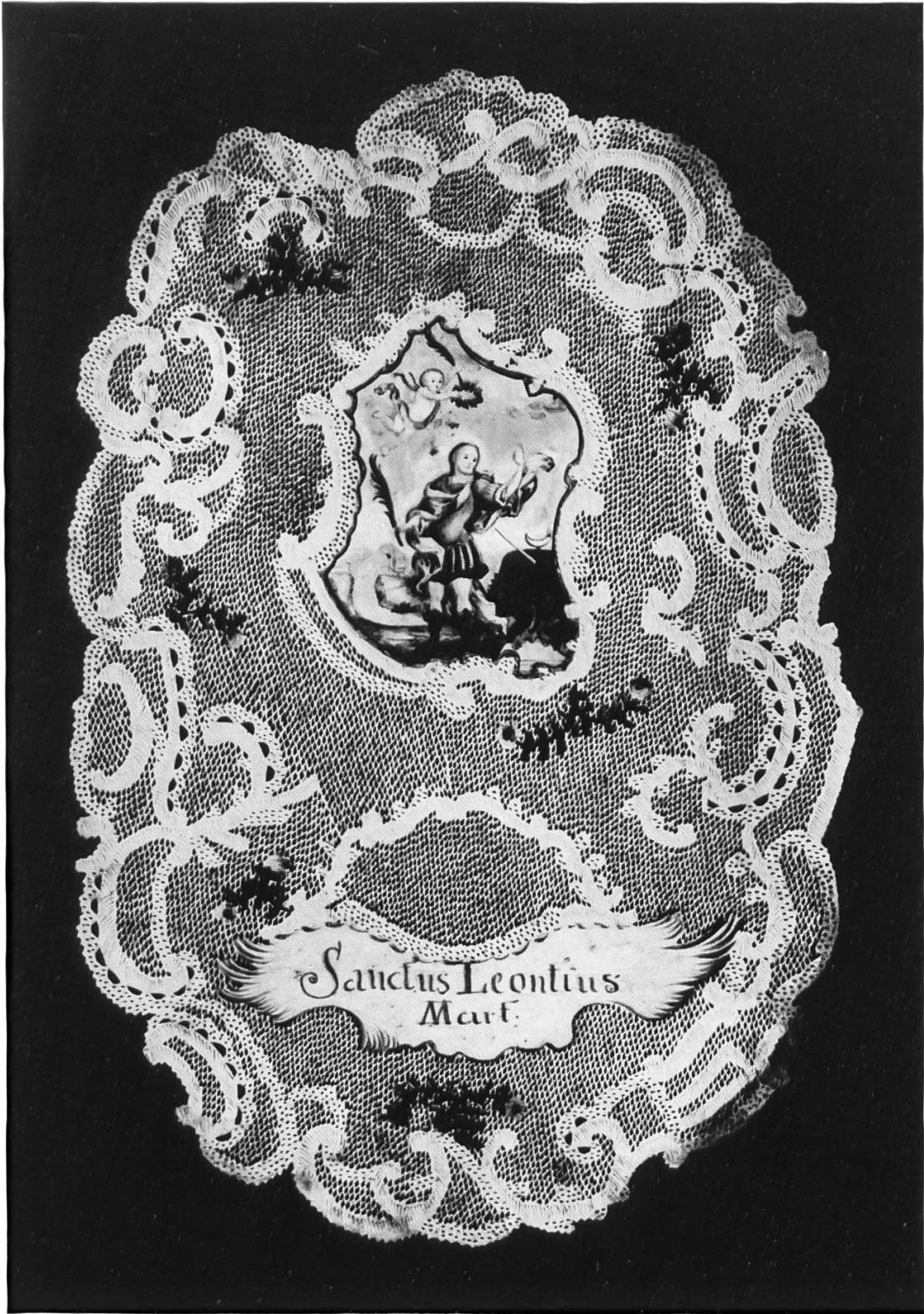


7

Gnadenstuhl. Die untere Miniatur zeigt den Hl. Kirchenlehrer Ambrosius. Nun ist die Wallfahrt Sonntagsberg seit je den Benediktinern des Stiftes Seitenstetten inkorporiert gewesen. In der Aebteliste jenes Klosters finden wir dann tatsächlich auch für die fragliche Zeit einen Prälaten mit dem Namen jenes Kirchenlehrers: Ambrosius III. Rixner, der Seitenstetten von 1777—1812 regierte. Es sei hier nur am Rande vermerkt, daß es auch andere Einsiedlerspitzenbilder gibt, die mit jenen von Sonntagsberg — bzw. Seitenstetten — zusammen gehen. So schließt sich der Kreis um das Reichsadlerbildchen von Muri, er hat seinen äußersten Radius im entfernten Niederösterreich. Als 5. der Leontiuspitzenbilder (Abb. 7) ist hier eines der Reichsadlergruppe anzufügen, obwohl es zwar keinen Reichs-

adler trägt, aber stilistisch sicher der gleichen Werkstatt entstammt. Es befindet sich gleich den Reichsadlerbildchen von Einsiedeln und Fischingen in der Sammlung der Benediktinerabtei Engelberg. Das Spitzenbildchen mißt 110 x 67 mm und ist an der unteren linken Ecke beschädigt. Das Hochoval trägt die gleiche Miniatur, wie jenes für Fürstabt Bonaventura geschaffene. Der Schnitt ist ungewöhnlich reich: Aestchen, Spiralranken und gezahnte Stege wechseln mit Netzmaschenfeldchen. Die liegende 8 als Unendlichkeitsspirale über einem Herzen, die wir bei Blatt Nr. 2 schon angetroffen haben, ziert auch dieses Blatt gleich zweimal, nämlich über und unter der Miniatur. Auf einem blau-roten Band kündet eine goldene Inschrift: S: Leontius Mart:». Die zeitliche Einreihung dürfte mit «um 1760» etwa richtig sein. Ein formal nah verwandtes Bildchen mit einer Hl. Katharina sei hier zum Vergleich erwähnt.¹⁴ Außer dem Formalen und außer der Werkstätte haben alle fünf Bildchen etwas sehr Wichtiges gemeinsam: Alle wurden für Benediktiner hergestellt, und hier liegen die inneren Zusammenhänge. Die Zeit der Herstellung ist durch die Regierungszeit der Aebte gegeben. Doch muß auch von diesen Bildchen gesagt werden, daß wir den Herstellungsort nicht kennen, er wird kaum je festgestellt werden können.

Als Nächstes können wir zwei Spitzenbilder (Blätter 6 und 7) zusammen besprechen und zeigen, da sie sich kaum von einander unterscheiden. Wir haben bei diesen beiden den seltenen Fall, daß sie — sogar mit einem dritten noch zu erwähnenden Blatt — miteinander, bzw. übereinander geschnitten wurden. Beide gelangten durch Tausch in die Sammlung des Stiftes Muri-Gries in Sarnen. Das eine lag vorher in der Sammlung der Benediktinerabtei Maria Stein, das andere war im Besitze des Verfassers, zu dem es den Weg auf recht abenteuerliche Weise fand. Wir erwähnen hier kurz seine Schicksale, da diese außergewöhnlich sind und sogar die Geschichte des Freiamtes berühren. Vor ca. 3 Jahren fand es ein Zürcher Antiquar bei einem Händler in der Altstadt Barcelonas, in der Nähe der Kathedrale. Dieses Spitzenbild wurde ihm als alte spanische Textilarbeit verkauft! Die Frage, wie jenes Bild sich bis in die iberische Halbinsel verschlagen hat, läßt sich mit höchster Wahrscheinlichkeit aufklären. Im Jahre 1767 wanderten größere Kontingente von Freiämtern nach Spanien aus nach der Sierra Morena.¹⁵ Stellenweise haben sich sogar Listen mit den Namen der Auswanderer erhalten, darunter kommen mehrere Männer mit dem Vornamen Leonz vor. So mag dieses Kleinod die Reise nach Spanien gemacht haben, vielleicht war es auch ein Andenken von Freunden, die es den armen Glücksuchern mit Segenswünschen mitgaben. Beide Bilder — wir besprechen gleich beide miteinander — messen 200 x 132 mm. Die Blätter sind asymmetrische Rokokokartuschen. Der Schnitt ist reiner Netzmaschenschnitt, der wirklich an Textilien anlehnt — daher auch der Name Spitzenbilder. Die Netzmaschenfläche wird lediglich von bunt bemalten Blümchen, die über das ganze Blatt verstreut sind, unterbrochen und von einigen





9

Rocailleschnörkeln belebt. In der oberen Hälfte trägt eine völlig asymmetrische Rokokokartusche die zierlich gemalte Miniatur: Der Hl. Leontius, stehend mit der Siegespalme in der Linken, die Rechte weist nach oben. Von links schwebt vom Himmel ein Putto mit Marterpalme und dem Siegeskranz. Rechts vom Heiligen steht ein blau gedecktes Tischchen, auf dem das Schwert liegt und eine brennende Lampe steht. Der Hintergrund ist durch eine in zarten Farben gemalte Ideallandschaft belebt. Auch der Miniaturist dieser beiden Bilder hat eine graphische Vorlage benützt: einen Kupferstich von Franz Xaver Schönbächler aus Einsiedeln (geb. 1713) von 1744 (nicht erwähnt bei Henggeler). Die Platte zu diesem Stich ist noch in der Sammlung von Muri-Gries in Sarnen erhalten, sie mißt 196 x 172 mm. Dieser Stich (Ausschnitt Abb. 9), der vom Verleger Hiltensperger in Zug dem Fürstbabe Gerold I. Haimb (1723—1751) dediziert wurde, und mit dessen Wappen er geschmückt ist, zeigt im Hauptbild den Hl. Leontius stehend, dahinter Kloster und -kirche von Muri. 16 kleine Bildchen am Rande erzählen von der Wunderkraft des Hl. Leontius. Der Miniaturist hat das Hauptbild dieses Stiches sehr frei verwendet, die Klosterfassade wurde weggelassen, während der Heilige und der Putto näher zusammengerückt wurden. Auch die Inschriften auf unseren Spitzenbildern sind vom Rokoko ganz erfaßt, eine gefetzte, rot gemuschelte Kartusche trägt den Titel in Muschelgold: «Sanctus Leontius / Mart». — In der gleichen Werkstätte wurde im selben Arbeitsprozeß auch ein drittes Blatt geschnitten, dessen Miniatur und Beschriftung es nach Wettingen weisen.¹⁶ Interessanterweise geht auch die Miniatur des Wettingerblattes



10

auf einen Schönbächler Stich zurück.¹⁷ Zwei weitere Blätter der gleichen Werkstätte, von der gleichen Größe wie die Murensen Blätter und das Wettingerblatt, liegen in der Einsiedler Stiftssammlung und verherrlichen das dortige Gnadenbild. Das eine zeigt die Einsiedlermadonna ohne «Behang»; das andere trägt gleich drei Miniaturen: Gnadenbild Einsiedeln mit «Behang», unten links eine Pietà, unten rechts Maria als Himmelskönigin.

19



11

(Eine sehr barocke Idee, gleich dreimal die Muttergottes auf einem Spitzenbild zu zeigen, was bei Einsiedeln öfters vorkommt.) Auch diese Gruppe umschließt einen interessanten Kreis: Muri — Wettingen — Einsiedeln. Zeitlich dürften die Blätter kurz vor 1767 liegen, die Herkunft resp. der Herstellungsort liegt trotz jahrelangen Forschens immer noch im Dunkeln, da Archivalien darüber einfach zu fehlen scheinen.

Die nächste Gruppe von fünf Spitzenbildern ist den beiden zuletzt besprochenen Blättern nahe verwandt, wenn es nicht überhaupt sogar die gleiche Werkstätte ist. Es handelt sich bei allen fünf Bildchen um das gewöhnliche kleine Format; auch die Miniaturen sind geringfügige Varianten, die auf den Kilian'schen Stich (Henggeler 2) zurückgehen, indes ist bei allen der Putto weggelassen. Blatt 8 (Abb. 10) liegt in der Sammlung von Sarnen; es mißt 133 x 87 mm. Im hochrechteckigen Blatt ist eine asymmetrische Rokokokartusche ausgespart, die in einen Schnittgrund aus Netzmaschen aufgelöst ist. Rocailles und bunte Streublümchen beleben auf anmutige Weise den Schnittgrund. Bei diesem Typus von Blättern finden



wir meist die obligate, rot gemuschelte und gefetzte Kartusche, diese trägt die goldene Inschrift: «S./Leontius». Im Pergamentrahmen sind noch deutlich die 4 Fixierungspunkte zu sehen, die zur Befestigung auf der Schneidunterlage dienten. In den oberen Ecken schwingen noch zwei Rocaillenschnörkel, die nur im Pergament angeritzt, aber nicht ausgeschnitten wurden. Das Bildchen 9 (Abb. 11) ist im Besitze von Herrn und Frau Tobler in Stäfa. Die genaueren Maße sind mir nicht bekannt, der Besitzer vermerkte nur auf der Photo: «ca. Tarockkartenformat», was dem Durchschnittsformat der Spitzenbilder entspricht. Das Bildchen der Tobler'schen Sammlung unterscheidet sich in zwei Punkten von Bild Nr. 8: Die Miniatur hat hier die Form eines Hochovals; in den 4 Ecken springen bunte Blütenzweige über den Schnitttrand hinaus. Das Blatt Nr. 10 (Abb. 12) liegt in der Sammlung der Abtei Engelberg; es mißt 136 x 86 mm. Die hochrechteckige Schnittfläche wird von einer goldenen und einer blauen Linie eingefasst. Die Miniatur ist wieder wie bei Nr. 8 völlig asymmetrisch, während der Netzmaschengrund von Rocaillenwerk und bunten Streublümchen belebt wird. Das Spitzenbild Nr. 11 (Abb. 13) besticht durch seine vorzügliche Erhaltung, und die Farben der Miniatur leuchten in seltener Frische. Das Bildchen ziert die Sammlung von Sarnen, es mißt 132 x 79 mm. Die Schnittfläche wird von zwei goldenen Linien eingefasst. Der sehr zarte Netzmaschengrund wird außer den obligaten Rocaillen und bunten Streublümchen noch von acht asymmetrischen Quadrillagefeldchen (Gitterwerk aus Sternchen gebildet) sehr reich unterbrochen. Das ganze Blatt ist ein Stück reinsten und schönsten Rokokos. Das Leontiusbildchen Nr. 12 (Abb. 14), ebenfalls in der Sarnen Sammlung, mißt 114 x 69 mm. Dieses ebenfalls blütenfrische Exemplar ist eine wesentlich bescheidenere Variante zum letzt besprochenen. Vor allem fehlen hier die Quadrillagefeldchen, und die bunten Blütchenzweige sind bis auf zwei auch verschwunden. Hingegen ist an diesem Bildchen das Schema, wie die Rocaillen angeordnet sind, von besonderem Interesse. Dieses kommt bei den Einsiedler Spitzenbildchen relativ häufig vor. Fassen wir diese Gruppe noch kurz zusammen, so können wir die Jahre zwischen 1760 und 1780 als Entstehungszeit annehmen. Diese Schnittschemen sind geographisch gesehen weit verstreut anzutreffen; außer Einsiedeln, das die nächst verwandten Blätter aufzuweisen hat, sind viele Wallfahrten bis nach Niederösterreich mit diesem Typus zu belegen. Wir können auch hier nur wiederholen, der Herstellungsort — er muß nicht einmal für alle 5 unbedingt derselbe sein — ist vorläufig nicht zu ermitteln.

Die letzten 3 Spitzenbilder lassen sich wieder in eine Gruppe zusammenfassen. Alle 3 Blätter liegen wohlverwahrt in der Stiftssammlung Muri-Gries in Sarnen. Auch von diesen Bildchen können wir gleich vorweg sagen, daß sie zum Interessantesten gehören, was sich an Leontiusspitzenbildchen erhalten hat. Das erste dieser Gruppe, das Blatt 13 (Abb. 15) unserer Untersuchung, mißt 142 x 90 mm. An 3 Ecken ist es beschädigt,



13

was ja an sich bei der Gebrechlichkeit des Materials nicht zu verwundern ist. Das Spitzenbild ist bis zum äußersten Rand in Netzmaschenschnitt aufgelöst. Ein innerer Rand wird aus einem silbernen und einem goldenen Steg gebildet, zwischen diesen liegt ein Band von weißen, geschnittenen Rosettchen. Der Netzmaschengrund des äußeren Randes ist unterbrochen von Rocaillenmotiven, Rosetten und Quadrillagefeldchen. Innerhalb dieses Rahmenmotivs ist ebenfalls ein Netzmaschengrund, von Rocaillenzügen

23



14

und bunten Streublümchen unterbrochen. Hatten wir bei den bisher besprochenen Bildchen immer das Bild des Heiligen Leontius entweder in einem Hochoval oder in einer asymmetrischen Kartusche, so finden wir bei diesem Blatt eine völlig andere Lösung. In der oberen Blatthälfte ist direkt aus dem Netzmaschengrund das Bild des Hl. Leontius ausgespart. Der Heilige steht auf Wolken, in der Rechten hält er ein Schwert, während die Linke die Marterpalme trägt. Links neben ihm steht auf einer Platte eine brennende Katakombenlampe, während rechts auf einem roten Kissen eine sog. Blutampulle steht. Der Heilige ist von einem geschnittenen und golden bemalten Strahlenkranz umgeben. Eine direkte graphische Vorlage zu diesem Leontius läßt sich nicht unbedingt beibringen; indes ist es am ehesten eine sehr freie Wiederholung nach einem der Kilian'schen

24





16

26



Stiche (Henggeler 7). Eine andere Interpretierung ist durchaus auch möglich, nämlich es könnte sich direkt um eine freie Wiederholung nach der Statue am Leontiusaltar in Muri selbst handeln. Diese Statue — sie war ja ein Teil der Untersuchung der letzten Jahresschrift, Seite 18, Abb. 6 — hatte nämlich kultisch gesehen eine Sonderstellung: Wohl galt der Kult den Hl. Reliquien, aber die Statue über dem Reliquienschrein hat einen quasithaumaturgalen Charakter, d. h. sie hatte beinahe den Charakter eines Gnadenbildes. Ueber der Inschriftenkartusche ist noch ein anderer Heiliger im Schnittgrund ausgespart: der Heilige Josef mit dem Jesuskind an der Hand. Es handelt sich hier wohl um ein Patronatsblatt, das für einen hochgestellten Wohltäter gefertigt worden sein dürfte. Unter dem Hl. Josef befindet sich die rot gemuschelte und gefetzte Kartusche mit der goldenen Inschrift: «S Leontius / Josephus». Die Probleme, die uns dieses Blatt zur Lösung aufgibt, können wir weiter unten, gleich mit den zwei letzten Leontiusbildchen abzuklären suchen. Das Blatt 14 (Abb. 16) hat im wesentlichen denselben Rahmen, wie das zuletzt besprochene Blatt. Auch die Leontiusdarstellung ist beinahe gleich, sie unterscheidet sich nur darin, daß rechts vom Heiligen das rote Kissen mit der Blutampulle weggelassen wurde, während links neben der Lampe gleich noch das Blutfläschchen steht. Im Schnittgrund unter dem Hl. Leontius schweben zwei Putten, die den Reliquienschrein mit dessen Gebeinen tragen. In der rot gemuschelten Kartusche steht die goldene Inschrift: «S. Leontius». Das 15. und letzte Blatt (Abb. 17), ein besonders schönes und gut erhaltenes Exemplar, ist beinahe eine Doublette zu Blatt 14. Die Hauptunterscheidung liegt wesentlich nur im inneren Rand, der statt aus einer goldenen und silbernen Linie mit Rosettchenstab nur aus einer goldenen Linie besteht. Die Maße von Blatt 14 und 15 stimmen mit jenen von Bild 13 überein. Als zeitliche Fixierung denken wir an das 3. Viertel des 18. Jahrhunderts. Diese letzte Gruppe führt wieder, wie schon bei den Reichsadlerbildchen, in weite Zusammenhänge hinein. Den Schnitt-Typus dieser drei Murensen Spitzenbilder können wir in eine große Gruppe einordnen. Am meisten Blätter von dieser Art hat Einsiedeln aufzuweisen, wir können hier unmöglich alle zugehörigen Einsiedler Varianten aufzählen, es haben sich an die 50 Exemplare, meist voneinander verschieden, erhalten. Ferner kommen solche Schnittbilder auch von der Hl. Blut-Wallfahrt Weingarten in Württemberg vor, doch kenne ich davon nur wenige Stücke; ein einziges Stück des gleichen Typus kenne ich von der großen österreichischen Nationalwallfahrt Maria Zell (Steiermark), das kirchlich von der Benediktinerabtei St. Lambrecht abhängt. Wir haben wieder einen Kreis von Benediktinerklöstern, Muri und Einsiedeln in der Schweiz, Weingarten in Schwaben und endlich Maria Zell in der weit entfernten Steiermark. Doch wollen wir uns hier nicht mit dieser summarischen Aufzählung zufrieden geben, sondern wir wollen doch präzise die Spitzenbilder 13—15 genauer in ihre Zusammenhänge einzufügen suchen. Da ist also nochmals das Blatt

13, auf dem unten der Hl. Josef mit dem Jesuskind dargestellt ist. Die Art dieses Schnittypus' können wir für Einsiedeln nur einmal belegen, ein Blatt der Engelberger Sammlung mit dem Einsiedler Gnadenbild ohne «Behang» hat über der Schriftkartusche die Hl. Klara von Assisi ausgespart. Häufiger finden wir die Verbindung von Wallfahrtsbild mit persönlichem Heiligenbild (Patronatsbild) bei der Hl. Blut-Wallfahrt in Weingarten. P. Gebhard Spahr OSB hat der Wallfahrt seines Klosters eine wertvolle ikonographische Studie gewidmet.¹⁸ Seiner Ansicht über den Herstellungsort der Weingartner Spitzenbilder kann ich mich jedoch nicht anschließen.¹⁹ Er bringt die Spitzenbilder seiner Professe abtei in Zusammenhang mit dem der Abtei Weingarten nächstgelegenen Franziskanertertiarinnenkloster zu Altdorf (Württemberg), das von Weingartner Mönchen stets betreut wurde. So wie die Dinge nun aber liegen, glaube ich viel eher an eine größere, nicht einmal unbedingt klösterliche Werkstätte. Besonders dankbar sind wir aber P. Spahr, daß er zwei Spitzenbilder unseres Typus in seinem Werk abgebildet hat, welche so jederzeit zum Vergleich herangezogen werden können.²⁰ Der Typus des Maria Zeller Spitzenbildes ist — soweit mir bekannt — nirgends abgebildet. Das mir bekannte Blatt in der Einsiedler Stiftssammlung zeigt oben das sog. «Schatzkammerbild» von Maria Zell, unten die Gnadenkapelle mit dem eigentlichen Gnadenbild. Die Spitzenbilder 14 und 15 haben in Einsiedeln ihre direkten Vorbilder. In verschiedenen Varianten haben sich Einsiedler Spitzenbilder erhalten, die oben das Gnadenbild (mit und ohne «Behang») zeigen, während darunter im Schnittgrund ausgespart zwei Putten die Gnadenkapelle — im Bauzustand vor 1798 — tragen.²¹ Auch unser Gewährsmann Benziger kann uns keinen Hinweis auf den mutmaßlichen Herstellungsort geben. Wie die Bildchen 13—15 etwa farblich aussehen, vermittelt uns am besten eine Farbtabelle in einem kleinen Aufsatz von Walter Leonhard, es ist ein Blatt der Werkstätte unserer 3 letzten Blätter.²²

Fassen wir unsere Untersuchung noch einmal kurz zusammen, so kristallisiert sich als wichtigstes Ergebnis heraus, daß die Leontiuspitzenbilder weit über den Umkreis von Muri hinausführen. Mit Ausnahme von Wettingen, das dem Zisterzienserorden angehört, verbinden sich diese Bildchen zu einem Kreis, dessen äußerste Berührungspunkte immer Benediktinerabteien sind. Württemberg, Niederösterreich und die Steiermark sind die äußersten Berührungspunkte. Der Mittelpunkt benediktinischer Geistigkeit lag für die deutschen Lande im 17. und 18. Jahrhundert in Salzburg. Die von Fürsterzbischof Mark Sittich Grafen von Hohenems gegründete Universität war immer benediktinisch. Dort trafen sich Professoren und Studierende aus fast allen Benediktinerklöstern des deutschen Sprachraumes. Die Beziehungen zwischen Einsiedeln und Salzburg wurden bereits in einer kleinen Monographie behandelt.²³ Es fehlt aber immer noch eine große, gut fundierte Arbeit über die Beziehungen zwischen der Schweizerischen Benediktinerkongregation und der alten Universität Salzburg. Wohl wissen wir

längst, daß z. B. P. Bernhard Waibel für Einsiedeln Devotionalien, Gnadenpfennige und Stiche in Salzburg herstellen ließ²⁴, aber aus den uns interessierenden Jahren — dem 3. Viertel des 18. Jahrhunderts — wissen wir unverhältnismäßig wenig. Ob ich mit den 15 besprochenen Leontiusbildchen alle noch erhaltenen erfassen konnte, entzieht sich meiner Kenntnis. Es sind jedenfalls alle Stücke, die ich im Laufe von beinahe 20 Jahren kennen lernte. Der Verfasser ist aber sehr dankbar, wenn er noch auf andere ihm unbekanntes Leontiusspitzenbilder aufmerksam gemacht wird. Sie könnten unter Umständen für die Forschung von größter Wichtigkeit sein.

Schließlich bleibt mir nur noch die angenehme Pflicht, nach verschiedenen Seiten herzlich zu danken. So den beiden Hochw. Herren P. Rudolf Henggeler, Stiftsarchivar zu Einsiedeln, dann P. Dr. Rupert Amschwand von der Abtei Muri-Gries in Sarnen und Herrn Dr. Georg Germann, dem Inventariseur der Kunstdenkmäler in Aarau. Ohne die stetige hilfsbereite Unterstützung der genannten Herren wäre mir vor allem manche Einsicht in mir unbekanntes Material verwehrt geblieben. Und nun zu guter letzt möchte es mir gestattet sein, dem derzeitigen Hochwürdigsten Herrn Prälaten Dr. P. Dominikus Loepfe, Abt des Stiftes Muri-Gries und seinem Konvente, als den treuen Hütern und Pflegern der Reliquien des Hl. Leontius, in dankbarer Verehrung diese Untersuchung zu widmen.

Werner-Konrad Jaggi

Anmerkungen:

- ¹ Stückelberg, E. A.: Die Katakombenheiligen der Schweiz. Kempten und München 1907.
- ² Stückelberg, E. A.: Geschichte der Reliquien in der Schweiz. Bd. 1, Zürich 1904. Nr. 738, 741, 743, 744, 745, 750, 751, 758, 759, 760, 775. Seite 137 ff.
Kiem, Martin: Geschichte der Benedictiner-Abtei Muri-Gries, Bd. 2, Stans 1891, Seite 28 ff.
- ³ Baumann, Ernst: Die Wallfahrt zum Katakombenheiligen Leontius in Muri. In: Kultur und Volk; Festschrift für Gustav Gugitz. Wien 1954. Seiten 25—53).
- ⁴ Spamer, Adolf: Das kleine Andachtsbild. München 1930.
Gugitz, Gustav: Das kleine Andachtsbild in den österreichischen Gnadenstätten. Wien 1950.
- ⁵ Henggeler, Rudolf: Die Katakombenheiligen der Schweiz in ihren bildlichen Darstellungen (Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. 1, 1939, Seite 156 ff.).
- ⁶ Eine Notiz in den Jahrrechnungen der Abtei Muri im Staatsarchiv Aarau (StA Aarau 5473) bezieht sich möglicherweise auf solche Miniaturen: «Für 2 dotzet Rathusser Bilder 4 gl 10 sch, item ein anderess mahl für ein dotzet 2 gl 10 sch ist 6 gl 20 sch.» (Frödl. Mitteilung von Herrn Dr. Germann, Aarau).
- ⁷ Archiv Kollegium Sarnen, P. Joh. Ev. Wickart, Diarium 1751—1763, Seite 11: 1752 «12. Februarii. Fuit in hypocausto patrum urna sortoria; numerum Cen-

tesimum extraxit P. Jodocus et recepit sex magnas icones in Gnadenthal elaboratas.» (Frdl. Mitteilung von Herrn Dr. Germann, Aarau).

- ⁸ Spamer, a. a. O. Abbildung Seite 96.
- ⁹ Bucherer, Max und Spamer, Adolf: Spitzenbilder, Papierschnitte, Porträt-silhouetten. Dachau (1920).
Roth, Eugen: Zum steten Angedenken. München 1964.
Jaggi, Werner-Konrad: Spitzenbilder, in *Artis*, 13. Jg. August 1961.
- ¹⁰ Jaggi, Werner-Konrad: Ein Reichsadler-Spitzenbild aus der Fürstabtei Muri; in «Erbe und Auftrag», Beilage zum Aargauer Volksblatt vom 12. Juni 1965.
- ¹¹ Ein höchst wertvolles Spitzenbild, um 1780 entstanden, mit dem Bilde des Hl. Gerold, in der Stiftssammlung Muri-Gries in Sarnen, dürfte für Fürstabt Gerold II. Maier (1776—1810) geschaffen worden sein. Da unsere Untersuchung nur die Leontiusbildchen betrifft, wollten wir es wenigstens hier erwähnen.
- ¹² Tschichold, Jan: Ueber Spitzenbildchen des achtzehnten Jahrhunderts. Notizen eines Sammlers. In: Schweizerisches Gutenbergmuseum, Heft 3/4, Bern 1963. Seiten 145—156.
- ¹³ Berndt, Walther: Alte Andachtsbilder, in: *Die Christliche Kunst*, 27. Jg., 1930/31, Seiten 97—108, Abbildung Seite 107.
- ¹⁴ Roth, a. a. O. Farbtafel Seite 59 (Museum Lydia Bayer, Würzburg).
- ¹⁵ Zbinden, Karl: Die schweizerische koloniasatorische Auswanderung von 1767/69 nach der Sierra Morena in Spanien. In *Zeitschrift für Schweizerische Geschichte*, 46. Jahrgang, 1946, Seiten 1—77.
Wind, Alois: Die Auswanderung der Kellerämter nach Spanien im Jahr 1767. In *Taschenbuch der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau für das Jahr 1898*, Aarau 1898, Seiten 103—114.
- ¹⁶ Jaggi, Werner: Die Pergamentspitzenbilder der Zisterzienserabtei Wettingen. In *Badener Neujahrsblätter* 1955, Seiten 37—41, Abbildung 2. Seit dem Erscheinen dieser Arbeit sind dem Verfasser noch andere Spitzenbilder bekannt geworden, ohne daß sich das Resultat im Wesentlichen verändert hätte.
- ¹⁷ Henggeler, a. a. O. Tafel 66, Abbildung 2.
- ¹⁸ Spahr, Gebhard: *Kreuz und Blut Christi in der Kunst Weingartens. Eine ikonographische Studie.* Weingarten und Konstanz, 1962.
- ¹⁹ Spahr, a. a. O. Seite 105 ff.
- ²⁰ Spahr, a. a. O. Abbildungen 122 und 125. (Leider ist Abbildung 122 nur als Ausschnitt gegeben. Das Blatt der Abbildung 125 gehört interessanterweise der Muri-Grieser Sammlung in Sarnen, was leider bei Spahr nicht vermerkt ist!)
- ²¹ Benziger, Karl J.: *Geschichte des Buchgewerbes im fürstlichen Benediktinerstifte U. L. F. v. Einsiedeln.* Einsiedeln 1912. Abbildung 171, Seite 175.
Benziger: Beiträge zur Geschichte des katholischen Andachtsbildes. In: *Zeitschrift für Bücherfreunde N. F. V.* 1. Band (1913). Abbildung 13, Seite 71.
- ²² Leonhard, Walter: *Freundesgaben des höfischen Rokoko.* In: *Gebrauchsgraphik*, 26. Jg., Nr. 12, München 1955. Farbtafel mit Hl. Margarethe.
- ²³ Betschart, Ildefons: *Salzburg und Einsiedeln. Das Kräftespiel zweier Kulturzentren.* Einsiedeln 1951.
- ²⁴ Betschart, a. a. O. Seite 81 ff.